

kommen) Jesus autem fecit signum quasi occultum, ab alio tamen, ab architriclinio divulgatum, ac ita publicum factum.“ Die Unterscheidung von öffentlichen und Privatwundern scheint mir nicht stichhaltig. Und dann lauten die Worte der Mutter des Herrn: „Vinum non habent“ doch sicher nicht so, als wenn sie ihren Sohn aufgefordert hätte, ein öffentliches Wunder zum Beweise seiner Messiaswürde zu wirken.

Der Raum mangelt, auf weitere Einzelheiten einzugehen. Auch dieser Band kann allen, welche eingehendere Belehrung über das Werk der Erlösung und die damit zusammenhängenden Fragen suchen, aufs wärmste empfohlen werden. Eine genaue Inhaltsangabe und ein umfangreiches Personen- und Sachregister erleichtern den Gebrauch des Werkes.

Düsseldorf.

Professor Dr. Eingen.

7) **Die Welt als Führerin zur Gottheit.** Kurze Darstellung der von der neueren Apologetik vorgelegten Gottesbeweise. Von Dr. Georg Reinhold, f. f. Univ.-Professor VI, 211 S. 8°. Stuttgart. 1902. Jof. Roth. M. 2. — = K 2.40.

8) **Die Gottesbeweise und ihr neuester Gegner.** Würdigung der von Prof. Mach gegen diese Beweise vorgebrachten Bedenken. Von Dr. Georg Reinhold, f. f. Univ.-Professor. (59 S.) Gr. 8°. Stuttgart 1902. Jof. Roth. M. —.50 = 60 h.

1. Vom Vatikanum wird es als förmlicher Glaubenssatz hingestellt, daß der Mensch durch das Licht der Vernunft den einen wahren Gott mit voller Gewißheit zu erkennen vermag. Jeder Kenner der gegenwärtigen Zeitströmung wird diese Lehrentscheidung höchst zeitgemäß finden. Bei dieser Sachlage ist es sehr erwünscht, wenn allseitig geschulte Männer in innigstem Anschlusse an den gegenwärtigen Stand der weltlichen Wissenschaften die Wege klarlegen, auf denen man zur besagten Gotteserkenntnis zu gelangen hat. Dies trifft bei den zwei vorstehenden Werken zu. Das erste und grundlegende von ihnen holt mit Recht etwas weiter aus und beginnt mit einer lichtvollen Erörterung über das Kausalgesetz und über die objektive Realität der Körperwelt. Dann kommen der Reihe nach der kosmologische, der teleologische und der historische Gottesbeweis zur Sprache. Am erstgenannten Beweise werden sieben Momente hervorgehoben und im einzelnen gewürdigt. Der teleologische Beweis umfaßt vier Punkte: Die Gesetzmäßigkeit der Welt Dinge; die Zielsfreibigkeit der Welt Dinge; das Glückseligkeitsstreben des Menschen, und die sittliche Weltordnung. — Was den historischen Gottesbeweis betrifft, hätten unseres Erachtens die historischen Grundlagen desselben etwas ausführlicher dargelegt werden sollen. Anerkennenswert hingegen ist wieder der Fleiß und das Geschick, womit die verschiedenen Bedenken gegen die Stichhaltigkeit dieses Beweises zurückgewiesen werden. Im fünften Kapitel werden die verschiedenen Formen des ontologischen Gottesbeweises vorgeführt und als unstichhaltig erwiesen. Das Schlußkapitel berücksichtigt die von Kant, Schopenhauer und Strauß vorgebrachten Schwierigkeiten und gibt so dem Ganzen einen wirksamen Abschluß.

2. Die zweite Schrift beschäftigt sich mit den Bedenken, die Professor Mach in seinem Werke „Das Religions- und Weltproblem“ gegen die strengwissenschaftliche Beweisraft der herkömmlichen Gottesbeweise vorbringt. Wie der Verfasser im Vorworte bemerkt, sollten die hier gebotenen Reflexionen, dem ursprünglichen Plane gemäß, dem soeben besprochenen Werke als Anhang beigegeben werden. Da aber die Ausführung dieses Planes aus äußerlichen Gründen untunlich erschien, wurde die Arbeit als separates Schriftchen herausgegeben. Neben dem Nachweise, daß der Verfasser des „Religions- und Weltproblems“ viele Inkonssequenzen und höchst bedeutungsvolle Unklarheiten sich zuschulden kommen läßt, begegnen wir auch manchen ganz objektiv gehaltenen und wertvollen Erörterungen. — Es verdient hohe Anerkennung, daß Dr. Reinhold dem vorgenannten Werke Machs in einem der bedeutsamsten Punkte eine so rasche und so schlagende Widerlegung entgegengestellt hat.

Möchten recht viele Priester dieser zwei schön ausgestatteten Druckwerke sich bedienen, um ihr Wissen bezüglich der Gottesbeweise zu erweitern und zu vertiefen; möchten diese Schriften ferner recht vielen gebildeten Weltleuten, die gegen die einschlägigen Angriffe und Zweifel eines Schutzes bedürfen, in die Hände gelangen.

Brixen.

Dr. Franz Schmid.

9) **Für und Wider** in Sachen der katholischen Reformbewegung der Neuzeit. Von Dr. Matthias Höhler, Domkapitular in Limburg. Verlag Herder in Freiburg. Kl. 8°. S. 131. M. 1.20 = K 1.44.

Die vorliegende Schrift liefert ein Gesecht in der Nachhut. Durch die gewählte Form — der Autor wählte die Gesprächsform und inszeniert eine regelrechte Disputation — bietet dieses Gesecht ein sehr lebendiges Bild. Man sagt sich unwillkürlich: so ist es an vielen Orten während des Hauptkampfes in der sogenannten Reformbewegung zugegangen. Das Buch enthält vier Kapitel, wovon die zwei ersten der Vorbereitung zur Disputation, das letzte zum Abschlusse dienen. Der Schwerpunkt liegt im dritten. Da kommen einige Haupt-Themata der Reformer, z. B.: Verfeinerungssucht, Universitätsstudium, Kultus- und Heiligenverehrung, Verhalten gegen die Protestanten, Heranziehen der Laien zu kirchlichen Aufgaben — zur gegenseitigen Diskussion und befriedigenden Lösung. Ein poetischer Zug und gründlich klare Behandlung verleihen der Schrift einen großen Reiz. Der milde Ton und ein gewisses Entgegenkommen, das als *captatio benevolentiae* aufgefaßt werden kann, werden manchen wohlthun. Ein paar Anschauungen, die uns irrig vorkommen, mögen ins Kapitel der „Ellbogenfreiheit“ verwiesen sein.

Einz.

Dr. M. Hiptmair.

10) **Christus- und Apostelbilder**. Einfluß der Apokryphen auf die ältesten Kunsttypen. Von J. E. Weis-Viebersdorf, Doktor der Phil. und Theologie. XI m. 124 S. Mit 54 Abbildungen. Freiburg 1902. Herder. M. 4. — = K 4.80.